



Heinig auf den letzten Drücker

Es war ein Last-Minute-Manöver der Familie Heinig, des Sportmanagers Christoph Kopp und des Veranstalters Golazo Sports: Katharina Heinig nutzte den 25-km-Lauf um per Halbmarathon-Zwischenzeit doch noch ihren Leistungsnachweis zu erbringen, der ihr zur WM-Marathon-Quali fehlte. Sie lief den HM in 1:13:04 h ab, trabte weiter ins Olympiastadion zum Ziel und beendete den 25er in 1:34:34 h als zweite Frau nach Lonah Chemtai aus Israel, die mit 1:28:46 h gewann.

Von JoAnna Zybon (Text und Fotos)

Der Berliner 25-km-Klassiker und ehemalige „Franzosenlauf“ ist kein Elitelauf mehr. Weil die „BIG Krankenkasse“ als Titelsponsor abgesprungen war, musste der Veranstalter auf die Verpflichtung von Kenianern und anderen Topathleten verzichten. Tschüss, Kimetto & Co! Kaum jemand vermisste die Kenia-Phalanx. Aber auch nationale Stars fehlten. Bis auf Katharina Heinig, die mit der Startnummer 8119 und drei Pacemakern unterwegs war: Hannes Hähnel, der sie ins Ziel begleitete, sowie Philipp Hoffmann und Kurui Dickson, die nach der Halbmarathon-Matte auf eigene Rechnung weiterliefen.

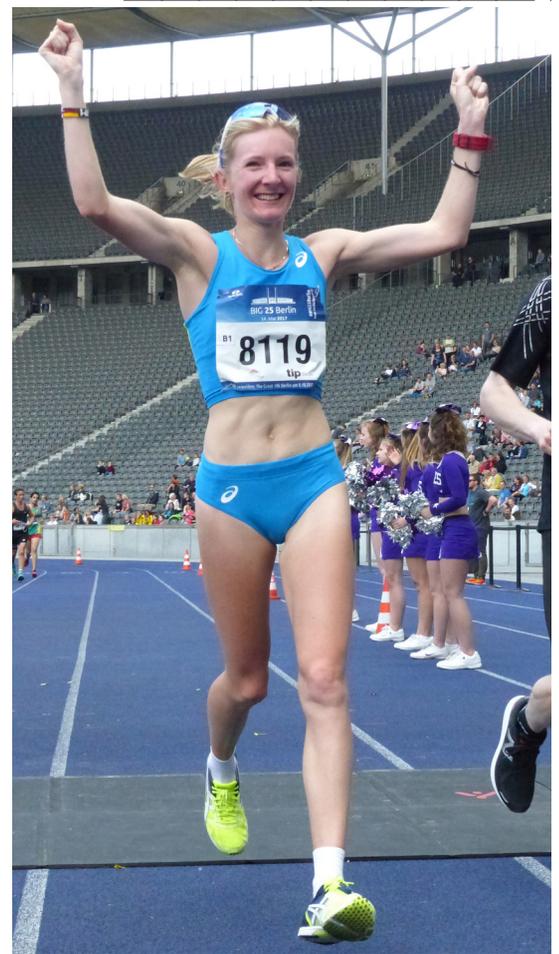
Katharina hatte die WM-Norm bekanntlich schon letztes Jahr beim Berlin-Marathon erfüllt. Zusätzlich verlangte der DLV noch einen Halbmarathon in 1:13:15 h. Vorgegebener Nachweiszeitraum war 1. Januar bis 14. Mai 2017. Katha lieferte ihre 73:04 min nun punktgenau am 14. Mai im Rahmen des 25ers ab.

Also auf den letzten Drücker.

Wäre alles nach Plan gelaufen, hätte sie diese Formsache schon beim Berliner Halbmarathon am 2. April erledigt. Das ging daneben. Doch einen Plan B gab es nicht. „Wir sind davon ausgegangen, dass sie es am 2. April schafft“, bekannte die erleichterte Mutter und Bundestrainerin Katrin Dörre-Heinig im Ziel. „Die letzten Wochen waren verplant, zuletzt waren wir im Trainingslager. Dieses Wochenende blieb als einzige Möglichkeit für einen weiteren Versuch, also haben wir in Europa nach geeigneten Rennen gesucht, aber außer dem 25er keinen gefunden. Nun sind wir froh, dass es hier geklappt hat. Heute Abend werde ich meine beiden Vorschläge für den WM-Marathon in London abgeben.“ Die Vorschläge laute-

ten „Fate Tola“ und „Katharina Heinig“ Vorschlag K. H. kam freudestrahlend im Olympiastadion an, stand allen Rede und Antwort und bedankte sich überschwänglich beim Veranstalter, der die ungewöhnliche Normerfüllung mitgemacht hat. „Es war fast eine Hitzeschlacht“, befand Katha außerdem, „gemessen daran war es ein sehr gutes Rennen für mich.“

Ihr Manager Christoph Kopp, der aktuell 26 deutsche Läufer unter Vertrag hat, konnte selbst nicht im Olympiastadion dabei sein, weil er kurz vor dem Termin an der Achillessehne operiert wurde. Jedenfalls hatte er die „Operation Katha“ vorbereitet und dafür gesorgt, dass ein Kampfrichter vom BLV anwesend war und die Zwischenzeit offiziell anerkannt werden konnte. „Wichtig war, dass sie bis ins Ziel durchgetrabet ist und den eigentlichen Wettbewerb beendet hat“, sagte er einen Tag später am Telefon. „Der DLV wusste, dass sie hier laufen würde. Es war alles geregelt.“



Zum zweiten Mal im Ziel: Katharina Heinig bei km 25, doch das Maß aller Dinge war die Halbmarathon-Zwischenzeit - den Leistungsnachweis unterwegs erledigt

Zehn Minuten nach Katha traf als dritte Frau Mareike Dottscharis ein. Die drei schnellsten Männer hießen Mustapha El Quartassy vom 1. VfL Fortuna Marzahn, Dickson Kurui (Kathas Pacemaker) und Filip Verbrugghe. Die Siegerzeit: 1:23:12 h.

KATASTROPHALE WASSERVERSORGUNG

Doch bei einem Volkslauf sind ohnehin die Finisherzahlen spannender. So kamen beim Hauptlauf über 25 km



Erschöpfte Läufer auf der Stadiontreppe treppauf zum Wasserstand



25 km von Berlin – Big 25

4.140 Menschen ins Ziel, das sind 112 mehr als letztes Jahr. Von den Nebewettbewerben Halbmarathon, 10-km-Lauf, 5x5-km-Staffeln und Kinderlauf über 2,5 km hat ausgerechnet der HM als einziger ein leichtes Finisher-Minus zu verzeichnen: 1.384 Zieleinläufer sind 63 weniger als letztes Jahr. Alle übrigen Rahmenläufe legten etwas zu mit 2.924 Zieleinläufern beim Zehner, 298 beim Kinderlauf und 66 Staffel-Teams bzw. 330 Staffelläufern. Insgesamt mit 9.076 Menschen ein leichtes Plus.

Was erstaunlich ist, weil die Veranstaltung von Jahr zu Jahr liebloser organisiert wird. Dieses Mal funktionierte noch nicht einmal die Wasserversorgung auf der Strecke.

Von vier Versorgungspunkten fiel einer teilweise aus, die langsameren Läufer bekamen bei km 10 kein Wasser mehr ab. Wie die Hobbyläuferin Jacqueline Frank, die zum ersten Mal beim 25er dabei war: „Bei dem Wetter war ich ganz schön ausgedörrt, als ich an dem kleinen Wassertisch ankam, aber es gab nichts mehr. Sind denen die langsamen Läufer schon so egal? Mir hat es Angst eingejagt. Ich hab gesehen, wie Läufer unterwegs kollabierten. Andere suchten verzweifelt nach leeren Flaschen, um sich in Cafés Leitungswasser zu holen. Wer Geld dabei hatte, kaufte sich irgendwo Wasser. Meine Rettung war „Dom Curry“ am Gendarmenmarkt, da kamen Leute raus mit Tablets und Wasserbechern darauf.“

Auch der 25-km-Läufer Florian Berkholz musste dürsten, sowohl unterwegs als auch zunächst im Ziel: „Da mussten wir sehr lange warten, weil zu wenig Wasser vorbereitet war.“ Und er fasst zusammen: „Es waren heute entweder keine Becher da oder kein Wasser oder keine Helfer, um beides zusammenzubringen.“

Was die Nachzielversorgung beim BIG 25 angeht, muss man wissen, dass die Wettkämpfer nach ihrem Finish auf der blauen Tartanbahn erst eine steile Treppe aus dem Stadionoval erklimmen müssen, um oben Wasser zu bekommen. An einem Tag mit normalen Bedingungen ist dieser Treppenaufstieg eben das Tüpfelchen auf dem i und Sportlern zuzumuten. Bei höheren Temperaturen und Wassermangel auf der Strecke hätte schon unten Wasser ausgegeben werden müssen, so wie die Medaillen, die unten verteilt werden. Platz war im



Katha-Phalanx im Tiergarten. Anders als bei "Break2" in Monza: drei Tempomacher sind nach den Regeln erlaubt. Links mit der Startnr 3437 die Siegerin des 25-km-Laufs.

Stadionoval genug, aber es wurde kein Wasserstand improvisiert aufgebaut.

Kein Wunder, dass viele dehydrierte Finisher sich gerade noch ihre Medaillen abholen, fürs Foto posieren und noch ein paar Meter weiterschleppen konnten, dann aber auf der Stadiontreppe umkippten. SPIRIDON war dabei, als Sanitäter auf dieser Treppe Hilfe leisten mussten, wobei kollabierende Menschen natürlich nicht fotografiert werden. Traurig auch, dass ausgerechnet die leistungsschwächeren 25-km-Wettkämpfer gegen Ende des Laufs permanent von den Sirenen der Feuerwehr begleitet wurden. „Ab dem Theodor-Heuss-Platz hörten wir ununterbrochen das Tüt-Tata“, klagte eine desillusionierte Läuferin.

Warum die elementare Wasserversorgung nicht geklappt hatte, konnte einen Tag nach dem Rennen vom Veranstalter nicht beantwortet werden. Der Geschäftsführer Bob Verbeeck stand für eine telefonische Auskunft nicht zur Verfügung. Seine Mitarbeiterin Christina Kelkel: „Es gab an einer Stelle einen Engpass, bei km 10. Aber dazu kann ich Ihnen keine Stellungnahme abgeben, das müssen wir erst intern eruieren.“

Objektiv gesehen waren die Wetterbedingungen mit Temperaturen zwischen 15 und 20° C, viel Sonne und etwas Schwüle nicht katastrophal, sondern typisch für Mitte Mai, aber aufgrund der vorhergehenden fast sechswöchigen Phase mit deutlich zu kühlen Temperaturen fehlte den Berlinern mal wieder die Wärmeanpassung. Und wenn sogar die einzige Spitzenläuferin im Feld das Rennen als Hitzeschlacht empfindet, was sollen dann die Hobbyläufer sagen, die doppelt so lange

brauchen und den härtesten Abschnitt in der knalligen Mittagssonne absolvieren? Einige bekamen 10 km lang nichts zu trinken.

Eine Nachfrage beim Deutschen Roten Kreuz Berlin, das traditionell für die sanitätsdienstliche Versorgung dieser Veranstaltung zuständig ist, ergab, dass tatsächlich mehr Hilfeinsätze geleistet wurden als in den Vorjahren. Dazu Joachim Lemmel, Pressesprecher der DRK-Landesbereitschaftsleitung, der persönlich vor Ort war: „Das Hauptproblem aus unserer Sicht war, dass die Läufer bei 10 °C trainiert haben und dann bei 20 °C laufen mussten. Hinzu kam, dass zu wenig getrunken wurde. Viele Läufer berichteten uns von Engpässen bei der Wasserversorgung. Zwischen 12.30 und 13.30 Uhr hatten wir dann eine Stoßzeit, in der wir zusätzlich die Unterstützung der Berliner Feuerwehr benötigten.“ Und zu der Stadiontreppe: „Die bin ich selbst zweimal hochgestiegen, das hat mir an dem Tag schon ohne Laufen gereicht. Wir hatten dort die ganze Zeit unsere Patrouillen.“

Das DRK Berlin verzeichnete 205 Hilfeinsätze und zehn Krankenhaus-einlieferungen. Dazu kamen aber noch die Einsätze der Feuerwehr, viele wären vermeidbar gewesen.

„So macht man einen Lauf kaputt“, bilanzierten Beobachter der Laufszene.

Und so hat der „BIG 25“ nichts „Bigges“ mehr. Es war weder ein spannendes Rennen, noch ein Fest für die Volksläufer. Die BIG Krankenkasse sponsort nun lieber Sportveranstaltungen im Ruhrgebiet. Lediglich der Name Big ist geblieben, aber nicht mal der ist wirklich groß. Für viele Berliner bleibt der Lauf „der Franzosenlauf“